

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 3

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HENKELL

Der Sekt,
der eine
ganze Welt
beschwingt

Nebelspalter-Inserate
bringen immer Erfolg



Jetzt hilft
eine Hefekur mit
**VIGAR
HEFE**

bei unreinem Teint,
Bibeli, Furunkulose

bei Magen- und
Darmstörungen

bei Frühjahrs- und
Herbstmüdigkeit

VIGAR-HEFE Dragées sind
geschmackfrei und angenehm einzunehmen
Originalpackung mit 200 Dragées Fr. 7.20
Kurpackung mit 500 Dragées Fr. 14.40
in Apotheken und Drogerien

auf dem Bildschirm, oder aber ein Erdbeben wurde gesendet.

Seither versuchten wir schon oft fernzusehen; aber ich glaube jetzt auch, daß das Fernsehen manipuliert sei: stets blitzt, regnet, hagelt und stürmt es auf der Mattscheibe. Oder sollten wir am Ende doch noch einen Fachmann beiziehen, was meinst Du, Bethli? Ruth K.

Passende Geschenke

Der Neffe bringt der im Spital liegenden und gerne Krimis lesenden Erbtante einen asligen mit.

Makaberweise trägt er den Titel: «Stirb schneller, Liebling!» Hege

Frau Präsident, meine Herren!

Es ist nicht ganz unverständlich, wenn manchem alten Parlamentarier diese Anrede vorerst quer auf den Stimmbändern liegt; allzulange ist der «Herr Präsident» einem gedankenlos herausgefluscht. Ein gewisses Vortraining sollte immerhin da sein: An «meine Damen und Herren» haben sich die meisten Legislativen in Bund, Kantonen und Gemeinden in den letzten Jahren doch schon beinahe gewöhnt.

Nur beinahe? – Ja, nur fast. Noch immer nicht ganz. Wir Männer verraten uns unbewußt so deutlich, daß es für einen Freud eine Freude wäre, den Deckel vom Topf unserer antiquierten Abwehr zu lüften. Frauen im Rat? Und jetzt sogar auf dem Präsidentenstuhl? – Ja, natürlich: Als modern denkende Männer glauben wir an die völlige Gleichberechtigung, wir sind ja keine Hintermünder – aber trotzdem: «God save the little difference!», die halt noch immer Rat und Rätin, Präsident und Präsidentin unterscheidet, das kleine Unterschiedchen, das seit Jahrtausenden erstes Kriterium für die Wertschätzung eines menschlichen Lebewesens war; welches die Geburt eines Sprosses im Königsschloß je nachdem mit 101 Böllerschüssen oder bloß mit deren 51 ankündigte; das bestimmt, ob der Mensch der Zustimmung des Ehepartners bedarf, um eine Arbeitsstelle anzutreten; das den Ausschlag über die Höhe des Anteils am gemeinsam erschafften Vermögensvorschlag gibt; das den Stichentscheid bei Wohnorts- und Erziehungsfragen trifft... Die drei Pünktchen sind ein gänzlich inadäquater Ausdruck für die zahllosen Privilegien, die seit Alters her wegen der «little difference» gewährt sind.

*

Wie reagierte die Zeitungswelt, die ja immer noch überwiegend eine Männerwelt ist, auf die Nachricht, eine Frau hätte den Präsidentensessel im deutschen Bundestag eingenommen? Etwa mit der Feststellung, es sei ein Ratsmitglied gewählt worden, das seit zwanzig

Jahren im Hintergrund große Arbeit geleistet habe? Eine politische Kraft, die schon vorher als rechte Hand des SPD-Vorsitzenden Schumacher einflußreich gewesen sei? Ein Ratsmitglied, das wohl in der Lage sei, dem Amt neues Ansehen zu geben, nachdem sein direkter Vorgänger eher schwach gewirkt habe, der Vor-Vorgänger sogar wegen blamabler Ergatterung ungerechtfertigter Vorteile gegangen worden sei – praktisch cum infamia?

Keine Rede davon! Wichtig ist nur eins: Das Präsidium ist von einer Frau besetzt – man denke: einer Frau! «Ich schaue mal schnell im «Büchmann» nach, Herr Chefredaktor. Da – da ist es. Hören Sie mal zu: «Schwachheit, dein Nam' ist Weib!» Oder da: «Der Mann ist des Weibes Haupt.» – Auch das ist nicht schlecht: «Wer ein holdes Weib errungen», natürlich von Schiller. «Dienen lerne beizeiten das Weib» – aber die muß nun das Herrschen lernen, haha! Und die MdBs müssen lernen, «Mit Weibern sich vertragen». Will mal sehen, ob ich auch den noch unterbringe, da Bonn doch am Rhein liegt: «Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang...». Den da kann ich nicht gebrauchen: «Da werden Weiber zu Hyänen», obgleich er auch von Schiller ist. Macht nichts, ich hab ja Zitate genug. Was schert mich Weib, was schert mich undsoweiter! Der Artikel wird schon werden, Herr Chefredaktor, Sie werden lachen.»

Und er wurde. In der und dieser und jener Zeitung – auch in den Käseblättern. «Annemarie wird zweiter Mann im Staat.» «Dreifache Großmutter als Miß Bundestag.» «Von der Sekretärin zur ersten Frau im Staat.» «Oma fährt Sportwagen.» Hinter solchen Kallauern verbergen sich im Männerstaat nichteingestandene Ressentiments, verletzte Mehrwertgefühle, die eigentlich mit einer fetten Mehrwertsteuer belegt werden müßten angesichts der staatlichen Finanzklemme.

Aber auch die Frauen reagieren zum Teil emotional – etwa engagierte Frauenrechtlerinnen, die Willy Brandt vorhalten, er habe Annemarie Renger nur als Präses vorgeschlagen, um die Tatsache zu verschleiern, daß auf den Listen aller Parteien weibliche Kandidaten auf schlechte Plätze gesetzt und darum in zu kleiner Zahl gewählt worden seien – 5,6% für einen Bevölkerungsanteil von etwa 50%...

Hand aufs Schweizerherz: Sagen nicht auch wir unseren Parlamentarierinnen häufiger Nettigkeit, Charme, Eleganz, sympathische Wirkung, Mütterlichkeit, gepflegtheit und weitere weibliche Vorzüge nach als Charakterfestigkeit und Intelligenz – Eigenschaften, auf die es im Parlament wirklich ankommt? Aber welcher Träger der «little difference», die Gott erhalten möge, gibt gerne zu, daß

der Vierzeiler häufiger zutrefte als gemeinhin erwartet:

Der Mann, der ist das Haupt:

Nach dem muß alles gehn.

Die Frau, die ist der Hals:

Der macht das Haupt sich drehn.

AbisZ

Was ich noch sagen wollte

Jetzt, wo China so Mode geworden ist:

Wegen des großen Bedarfs an natürlichen Düngemitteln war es noch im 19. Jahrhundert in vielen Teilen Chinas Sitte, daß der Benützer einer öffentlichen Bedürfnisanstalt nicht – wie bei uns – etwas bezahlen mußte, sondern eine Entschädigung erhielt.

*

Würde im alten China ein Tempel renoviert, verband man den Götterbildern die Augen, damit sie sich über die Unordnung nicht unnötig ärgern mußten. (Wie beneidenswert für das heutige Europa, auch wenn man kein Götterbild ist, und es sich nicht um Tempel handelt.)

*

Schon lange vor Christi Geburt waren die menschlichen (Haupt-) Blutgruppen bekannt.

(Ich möchte wetten, daß es viele Mediziner gibt, die dieses historische Faktum nicht kennen.)

(Schweiz. Beobachter)

*

Eine Damen-Fußballmannschaft in England mußte neulich «bis auf weiteres» alle Spiele absagen, weil sechs der Spielerinnen schwanger waren.

Warum muß man das extra melden? Es heißt doch auch nicht jedesmal «weil der Mittelstürmer XY sich den Blinddarm operieren lassen mußte». Und eine Damenfußballmannschaft wird sich ja normalerweise aus Frauen im gebärfähigen Alter zusammensetzen und nicht aus Groseli.

*

Wie viele Male findet sich wohl im Neuen Testament der Hinweis auf die selbstverständliche Christenpflicht, den Mühseligen und Beladenen (auch wenn es junge, aus einem Heim geflüchtete Buben sind) zu helfen und sie aufzunehmen? Christus hätte dies wohl ohne jeden Zweifel getan. Der Theologieprofessor Max Geiger hat es ebenfalls getan. Dafür kam er vor den Kadi. Das Urteil werde ihm schriftlich mitgeteilt, hieß es.

Wie immer es ausfallen möge – ich bin wieder einmal nicht gar so stolz, Schweizerin zu sein.

Hingegen freue ich mich, daß, und wie, dem «Rechtsbrecher» zwei Ordinarii der juristischen Fakultät Basel (wo auch Max Geiger hoffentlich noch lange dozieren wird), nämlich die Professoren Günter Stratenwerth und Frank Vischer, zur Seite gestanden sind.

Die engagierte
Frau geht weiter.

Zu den wirklichen Aufgaben des Lebens.

Das **Schweizer Frauenblatt** ist die einzige Zeitschrift, welche sich mit diesen Themen fundiert auseinandersetzt.

Informativ, aufrüttelnd, klärend. Bequeme Unterhaltung – dafür gibt es Illustrierte genug.

Unser Magazin für Fraueninteressen und Konsumentenfragen beleuchtet

- aktuelle Probleme von Staat und Gemeinwesen
- Bildungsgleichheit für Mädchen und Burschen
- Rechtsfragen
- Hintergründe und Tragweite von Abstimmungen und Wahlen
- parlamentarische Anliegen der Frauen
- Anerkennung der Hausfrauenarbeit als Beruf



Ständige Sonderseiten:
Treffpunkt für Konsumenten
Frauenrechte
Bildung und Erziehung
u. s. w.

Das **Schweizer Frauenblatt** ist das Sprachrohr der engagierten Frau. Es hat sie auf ihrem Weg zum Stimm- und Wahlrecht begleitet. Doch warten noch viele andere Aufgaben auf ihre Lösung. Ebenfalls echte Aufgaben des Lebens.

Das **Schweizer Frauenblatt** erscheint 2x pro Monat, an jedem zweiten Freitag.

Damit Sie sich ohne Verpflichtung in aller Ruhe ein Urteil bilden können, offerieren wir Ihnen ein Gratis-Probeabonnement.



SFB Schweizer
Frauenblatt

COUPON

Senden Sie mir das Schweizer Frauenblatt als Probeabonnement gratis während zwei Monaten (4 Ausgaben).

Ich bestelle ein Vorzugsabonnement für 14 Monate (30 Ausgaben) zum Preise eines Jahresabonnements (Fr. 19.60)

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Schweizer Frauenblatt
Postfach 56
8712 Stäfa